

Das Experiment im Experiment

Jugendbeteiligung in Wahlkreisräten

Leonie Disselkamp • Linus Strothmann

Dieser Beitrag beschreibt vorläufige Erkenntnisse zur Integration von Jugendlichen in Formate der Erwachsenenbeteiligung anhand erster Erfahrungen aus dem Projekt »Hallo Bundestag – Gewählt. Gelöst. Gemeinsam. Wahlkreisräte für die Demokratie«.

Warum Jugendbeteiligung?

Drei Gründe für die Einbindung von Kindern und Jugendlichen

Nicht wenige – gerade junge – Menschen sind enttäuscht, weil unsere Demokratie es aus ihrer Sicht nicht schafft, nachhaltige Entscheidungen hervorzubringen. Wie konnten wir uns beispielsweise dafür entscheiden, in die Kernkraft einzusteigen, ohne zu wissen, wie wir mit dem daraus resultierenden Müll umgehen? Wie kann es sein, dass uns die Gefahren durch das Verbrennen fossiler Brennstoffe seit 60 Jahren bekannt sind, wir aber dennoch auch in demokratischen Staaten bisher keinen echten Ausstieg beschlossen haben? Eine mögliche Antwort auf diese Fragen liegt in der sogenannten Gegenwartspräferenz in unserem demokratischen System. Wenn man als Grundsatz der Demokratie versteht, dass diejenigen mitentscheiden, die von einer Entscheidung betroffen sind (vgl. Rose 2018, S. 31ff.), dann müssen wir eingestehen, dass wir dieses Ziel oft nicht erreichen. In manchen Fällen ist das Ziel strukturell schwer erreichbar, beispielsweise bei Entscheidungen, von denen Menschen außerhalb unseres Staates betroffen sind (z.B. Lieferkettengesetz, Migrationspolitik). In sehr hohem Maße betrifft dieses Problem aber eben auch Entscheidungen über Kinder und Jugendliche (Kindergeld, Grundsicherung, Bildungspolitik, Verkehrspolitik) sowie letztendlich alle Entscheidungen, die für einen Zeitraum relevant sind, der so weit in die Zukunft reicht, dass Menschen betroffen sind, die jetzt noch nicht mitentscheiden dürfen oder noch gar nicht leben (Klimapolitik, Gentechnik, KI, Infrastrukturprojekte etc.). Die Gegenwartspräferenz in der Demokratie basiert auf folgendem Grundgedanken: Wer jetzt entscheidet (z.B. Abgeordnete), wird von Menschen gewählt, die ihre Wahlentscheidung maßgeblich von ihren aktuellen Eigeninteressen abhängig machen. Wer zukünftig betroffen ist, kann nicht wählen und hat somit diesen direkten Einfluss nicht, ist also gar nicht oder nur indirekt vertreten; z. B. wenn Politiker/innen bewusst mit einer zukunftsorientierten Vision antreten (vgl. Rose 2018, 55ff.).

Beteiligungsverfahren können diese Gegenwartspräferenz abschwächen, da die Beteiligten nicht gewählt werden. Wer als Teilnehmer/in in einem Bürgerrat dabei ist, muss nicht befürchten, aufgrund bestimmter Aussagen nicht wiedergewählt zu werden. Daher gelten Bürgerräte auch als ein gutes Mittel, um Allgemeinwohlorientierung zu stärken (vgl. Kübler et al. 2021). Durch den informellen Charakter kann bewusst auch eine langfristige Perspektive auf Themen eingenommen werden. Da Bürgerräte keine Entscheidungsmacht haben, können außerdem auch Menschen einbezogen werden, die von demokratischen Entscheidungen nach geltenden Regeln ausgeschlossen sind, also zum Beispiel Menschen ohne Wahlrecht.

Vor dem Hintergrund der Gegenwartspräferenz möchten wir drei wesentliche Gründe für Kinder- und Jugendbeteiligung aufführen:

1. Kinder und Jugendliche sind von den allermeisten politischen Entscheidungen jetzt oder später betroffen. Wenn sie schon nicht wählen dürfen, dann sollten sie über Beteiligungsverfahren zumin-

dest indirekt Einfluss auf Entscheidungen nehmen können.

2. Junge Menschen sind den Generationen, die zukünftig betroffen sind, am nächsten und können deren Perspektive am ehesten einnehmen.

3. Je früher Beteiligung erfahrbar gemacht wird, desto eher wächst das Vertrauen in die Demokratie, aber auch das Verständnis dafür, was demokratische Aushandlungsprozesse ausmacht.

Aber wie kann eine solche Einbindung in Beteiligungsverfahren, zum Beispiel in einen Bürgerrat, konkret ausgestaltet werden, damit Kinder und Jugendliche bei den Erwachsenen mitreden können und es zu einem echten Austausch zwischen den Generationen kommt? Und wie kann den Herausforderungen methodischer Art dabei begegnet werden? Auf diese Frage möchten wir mit ein paar ersten Erfahrungen von den Wahlkreistagen im Rahmen des Projekts »Hallo Bundestag« antworten.

»Hallo Bundestag – Gewählt. Gelost. Gemeinsam. Wahlkreisräte für die Demokratie«

Das Projekt »Hallo Bundestag« ist ein deutschlandweit angelegtes Demokratie-Experiment (1). In sechs Bundestags-Wahlkreisen wird erprobt, wie sich die Beziehung zwischen Abgeordneten und den Menschen in ihrem Wahlkreis stärken lässt. Dafür finden in jedem dieser Wahlkreise in drei thematischen Phasen zwischen Anfang 2023 und Mitte 2024 jeweils drei Wahlkreistage statt. Das Format Wahlkreistag ist ein eintägiger Bürgerrat, der mit dem Aufsuchenden Losverfahren zusammengestellt wird. Die Teilnehmenden werden aus den Melderegistern des Wahlkreises gelost und wer sich auf die schriftliche Einladung zum Wahlkreistag nicht zurückmeldet, wird zuhause besucht. So können viele Bedenken aus dem Weg geschafft und Menschen doch noch für eine Teilnahme gewonnen werden. Dadurch werden gerade auch die »stillen Gruppen« erreicht, die sich von selbst wenig am politischen Prozess beteiligen und sich daher von einer schriftlichen Einladung nicht unbedingt angesprochen fühlen (Strothmann 2020).

Pro Phase wird in jedem Wahlkreis jeweils das gleiche Thema behandelt und in moderierten Kleingruppen sowie in der Großgruppe interaktiv diskutiert. In der ersten Phase geht es um die Frage »Unser Wahlkreis, unser Bundestag – Wie stärken wir die Beziehung zwischen Einwohner:innen und Politik?« und damit um das zentrale Thema des Projekts. Außerdem werden Themenvorschläge für die zwei weiteren Projektphasen gesammelt. Am Nachmittag sind die Bundestagsabgeordneten des Wahlkreises (direkt gewählt sowie über die Liste eingezogen) für eine Gesprächsrunde eingeladen, in der die Ergebnisse des Vormittags besprochen werden.

Doch die Wahlkreistage sind lediglich der Startschuss. Es hat sich gezeigt (Bleh 2021), dass das Erlebnis der konstruktiven und wertschätzenden Atmosphäre im Bürgerrat in vielen Menschen den Wunsch auslöst, sich auch weiterhin politisch einzubringen. Um dieses Potenzial auszuschöpfen, können die Teilnehmenden der Wahlkreistage Teil des Wahlkreisrats werden, der mit jeder Phase größer wird. Dieser soll, mit professioneller Unterstützung, möglichst eigenverantwortlich von den Teilnehmenden gestaltet werden und steht den Abgeordneten des Wahlkreises zum Beispiel als kurzfristige Feedbackgruppe in Bezug auf aktuelle politische Diskussionen zur Verfügung.

Ziel des Projekts ist es, einen Vorschlag zu erarbeiten, wie das Format der Wahlkreistage bzw. des Wahlkreisrats in allen 299 Bundestags-Wahlkreisen in Deutschland Realität werden könnte, um die repräsentative Demokratie zu stärken. Daher findet das Projekt in ganz unterschiedlichen Wahlkreisen in Deutschland statt: Flensburg – Schleswig, Hagen – Ennepe-Ruhr-Kreis I, Erfurt – Weimar – Weimarer Land II, Roth, Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg – Prenzlauer Berg Ost und Wahlkreis Berlin-Steglitz-Zehlendorf. Nach jeder Phase kommt ein »Institutionalisierungsrat«, bestehend aus einigen Teilnehmenden, Abgeordneten sowie

Expert/innen zusammen, um die Erfahrungen auszuwerten und an dem Vorschlag für die Institutionalisierung zu arbeiten.

Die insgesamt 18 Wahlkreistage sowie sechs Wahlkreisräte des Projekts bieten viel Spielraum, um Neues auszuprobieren, wie beispielsweise auch verschiedene Varianten der Einbindung von Jugendlichen. Im März 2023 hat jeweils der erste Wahlkreistag in den beiden Berliner Wahlkreisen in den Gebäuden des Bundestags stattgefunden, für die vier weiteren Wahlkreise laufen das Losverfahren und die Vorbereitung.



Abbildung 1: Jugendtreffen Wahlkreis 83 Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg - Prenzlauer Berg Ost, Abbildung 2 - 4: Wahlkreistag Wahlkreis 83 Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg - Prenzlauer Berg Ost, © alle: Martina Rumpel/Es geht LOS

Wie kann die Einbindung von Jugendlichen gelingen?

Es gibt einige Faktoren, die für die Gewinnung von Jugendlichen ab 12 Jahren als Teilnehmende und für deren erfolgreiche Teilnahme am Wahlkreistag wichtig sind. Zunächst bekommen alle unter 18-Jährigen eigene Einladungsunterlagen, die in Du-Form und jugendgerecht gestaltet sind. Sie werden darin unter anderem zu einem extra Kennenlern-Treffen eingeladen, bei dem sie bei Snacks, Getränken und Pizza die anderen teilnehmenden Jugendlichen und das Projektteam kennenlernen und ihre Fragen stellen können. Die Kennenlernetreffen finden in Jugendclubs statt und die Jugendlichen können ein Elternteil, einen Freund oder eine Freundin als Begleitperson mitbringen. Dieses Angebot fußt auf der Erfahrung mit einem gelosten Jugendrats-Projekt, das 2022 in Brandis stattfand. Hier hatte eine Teilnehmerin mit Übersetzungsbedarf eine Freundin mitgebracht und auch andere Teilnehmende, deren Freund oder Freundin ebenfalls ausgelost

wurde, fühlten sich sichtbar wohler. Zentral ist außerdem das Angebot unterschiedlicher Rückmeldewege. Neben der postalischen Antwortkarte oder E-Mail können sich die Jugendlichen zum Beispiel auch per WhatsApp an uns wenden. Dabei haben sie eine klare Ansprechperson, die sie bis zum Wahlkreistag begleitet, das Kennenlernetreffen organisiert und sie beim Wahlkreistag empfängt. Diese »Paten« bzw. diese »Patin«, die den jeweiligen Wahlkreis betreuen, tauchen mit Namen und Foto im Anschreiben auf. Alle Teilnehmenden der Wahlkreistage erhalten eine Aufwandsentschädigung von 100 €. Bei den Jugendlichen wird dies im Anschreiben prominent erwähnt, um einen weiteren Anreiz für die Teilnahme zu bieten.

Am Wahlkreistag selbst werden die Jugendlichen im Verfahren grundsätzlich wie alle anderen Teilnehmenden behandelt, wobei jemand aus dem Projektteam die Jugendlichen besonders im Blick hat und sie z.B. in den Pausen gezielt anspricht. Wie bei Bürgerräten üblich wird für eine Informationsgrundlage zum Thema gesorgt, sodass kein Vorwissen nötig ist. Bei »Hallo Bundestag« setzen wir dafür auf ein schriftliches Begleitheft, das durch wissenschaftliche Institute, aber auch durch Jugendliche auf Verständlichkeit geprüft wird und einfach formuliert ist. Am Tag selbst wird das Heft in der Kleingruppe durchgegangen. Durchgängig werden die Teilnehmenden ermuntert, jederzeit Fragen zu stellen oder zu sagen, wenn sie etwas nicht verstehen – nicht nur für Jugendliche eine wichtige Botschaft. Durch interaktive Methoden wie beispielsweise das Signalisieren von Zustimmung zu Inhalten durch das Platzieren einer Figur auf einer Zielscheibe können sich außerdem alle beteiligen, auch ohne etwas sagen zu müssen.

»Meine Mutter meinte: So einfach verdienst du nie wieder 100 €« – Erste Erfahrungen

Nach zwei von 18 Wahlkreistagen lassen sich zum aktuellen Zeitpunkt nur ein paar Rückmeldungen zusammenfassen und erste Erkenntnisse vermuten. Die Kennenlernetreffen wurden von gut der Hälfte der angemeldeten Jugendlichen wahrgenommen. Die meisten waren alleine da, doch manche haben das Angebot einer Begleitung gerne angenommen. Auch für die anwesenden Eltern war das Treffen wichtig, um Fragen zu klären und Vertrauen in den Prozess und das Projektteam aufzubauen. Das Kennenlernen und Schaffen von Vertrauen ist auch bei den Jugendlichen zentral. Wichtiger als der inhaltliche Teil scheint hierbei fast, Zeit für informelles Kennenlernen und gemeinsame Aktivitäten einzuplanen. Bei einem Kennenlernetreffen gab es nach dem offiziellen Teil und der Pizza noch eine spontane Billard-Partie, die gleich ein verbindendes Erlebnis schaffte. Bei einem anderen Kennenlernetreffen fanden jedoch auch kontroverse Diskussionen zu den »Klima-Klebern« der Letzten Generation statt.

Im Vorfeld der Wahlkreistage hat sich vor allem WhatsApp als wichtiges Tool erwiesen. Eine Reaktion auf Mails erfolgte zuverlässig, wenn zugleich per WhatsApp darauf hingewiesen wurde. Außerdem konnten so niedrigschwellig Fragen geklärt werden. Die spontane persönliche Kommunikation durch eine klare Bezugsperson scheint zudem einen Eindruck von Ansprechbarkeit zu schaffen. Am Wahlkreistag selbst meldeten sich mehrere der Jugendlichen telefonisch mit Fragen nach dem Weg. Bei der Ankunft sorgte die persönliche Begrüßung und namentliche Ansprache durch die Patin direkt sichtlich für eine erste Erleichterung und Entspannung.

Die Beteiligung der Jugendlichen an den Wahlkreistagen war unterschiedlich: Während einige sehr wenig sagten, beteiligten sich andere ausnehmend aktiv und selbstbewusst, meldeten sich zum Beispiel für die Vorstellung der Kleingruppenergebnisse im Plenum und hielten leidenschaftliche Plädoyers. Am Wahlkreistag für Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg – Prenzlauer Berg Ost bildete sich am Nachmittag, an dem frei gewählte Kleingruppen Visionen für die Beziehung zwischen Politik und Menschen vor Ort erarbeiteten, sogar eine eigene Gruppe zur Beziehung von Politik und Jugendlichen. Ebenfalls unterschiedlich waren die Gründe, teilzunehmen: Manche waren sofort begeistert und neugierig. Bei anderen hatten die Eltern zur Teilnahme geraten und für viele spielte tatsächlich die Aufwandsentschädigung eine wichtige Rolle – oder eine

Kombination aus beidem, wie ein Jugendlicher berichtete: »Meine Mutter meinte: ›So einfach verdienst du nie wieder 100 €!«.«

Herausforderungen und offene Fragen

Herausforderungen in der Einbindung von Jugendlichen stellen sich vor allem von rechtlicher Seite, beispielsweise was das Einholen von Einverständniserklärungen durch die Sorgeberechtigten angeht, da hier immer alle gesetzlichen Vertreter/innen unterzeichnen müssen. Weiter experimentiert wird sicherlich an der methodischen Einbindung der Jugendlichen an den Wahlkreistagen. So ist eine offene Frage, ob sich der Tag für die Jugendlichen noch kürzer oder kurzweiliger gestalten lässt, da ein redelastiges Format mit Erwachsenen von 10 bis 17 Uhr für manche Zwölfjährige recht lang sein kann. Möglich wäre auch die gezielte Bildung von Kleingruppen aus Jugendlichen. Zudem sind wir gespannt auf die längerfristige Beteiligung der Jugendlichen im Wahlkreisrat und die Wahlkreistage der Phasen zwei und drei, in denen wir voraussichtlich inhaltlich mehr in die Tiefe gehen werden.

Fazit

Bezüglich der Einbindung von Jugendlichen als Proxy, also Stellvertreter/innen, für die Interessen zukünftiger Generationen stehen wir noch am Anfang. In den nächsten Phasen soll im Prozessdesign damit experimentiert werden. In Bezug auf die Frage, ob durch die Beteiligung die Jugendlichen als zukünftig von politischen Entscheidungen Betroffenen, die ansonsten keine Stimme haben, gehört wurden, können wir eindeutig sagen, dass sich dies erfüllt hat. So betonten mehrere teilnehmende Erwachsene, aber auch die Abgeordneten, wie wichtig und lehrreich sie die Beiträge der Jugendlichen fanden. Was den letzten Aspekt betrifft: Alle Jugendlichen waren begeistert von der Erfahrung, sich zu beteiligen. Auch wenn einige den Tag als sehr lang empfanden, waren alle den Großteil der Zeit aufmerksam dabei. Die Jugendlichen erklärten durchweg, dass sie den Tag als spannend und lehrreich empfunden hätten. Nicht wenige fanden, dass aktuelle politische Fragen auch in der Schule mehr Raum bekommen sollten.

Die Rückmeldungen und unsere Erfahrungen bisher zeigen, wenn auch vorläufig: Wenn die Jugendlichen spüren, dass sie ernst genommen werden und dass ihre Meinung zählt, dann zeigen sie sich der Aufgabe gewachsen. Ein Experiment, das sich fortzusetzen lohnt.

Anmerkungen

(1) Das Projekt wird durchgeführt von der zivilgesellschaftlichen Initiative »Es geht LOS« (Trägerverein Demokratie Innovation e. V.) und wird gefördert von der Robert Bosch Stiftung, den Open Society Foundations, der ZEIT-Stiftung, sowie der Bundeszentrale für politische Bildung.

Literatur

- Bleh, Julian (2021): Evaluation Pilot Wahlkreisrat: Ergebnisse der Befragungen zu den Pilotveranstaltungen im Juni 2021. Online abrufbar (Stand 17.04.2023): https://www.esgehtlos.org/site/assets/files/1490/be_evaluation_wkr2021_end.pdf.
- Kübler, Lukas/Leggewie, Claus/Nanz, Patrizia (2022): Demokratische Innovation durch Bürgerräte. Bundeszentrale für politische Bildung 25. Juni 2021. Online abrufbar (Stand 05.05.2023): <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/zustand-der-demokratie-2021/335445/demokratische-innovation-durch-buergerraete/>.

- Rose, Michael (2018): Zukünftige Generationen in der heutigen Demokratie. Theorie und Praxis der Proxy-Repräsentation, Wiesbaden.
- Strothmann, Linus (2020): Wenn die Demokratie an der Tür klingelt... Die Methode »Aufsuchende Losverfahren«. Netzwerk Bürgerbeteiligung 16. September 2020. Online abrufbar (Stand 17.04.2023): https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/newsletter_beitraege/3_2020/nbb_beitrag_strothmann_200916.pdf.

Autor/innen

Leonie Disselkamp ist Friedens- und Konfliktforscherin und ausgebildete Mediatorin. Im Jahr 2022 hat sie bei »Es geht LOS« das kommunale Ost-West-Projekt »Brandis und Tengen gehen LOS« sowie das Jugendrats-Projekt in Brandis verantwortet. Seit Anfang 2023 ist sie im Projekt »Hallo Bundestag - Gewählt. Gelost. Gemeinsam. Wahlkreisräte für die Demokratie« als Patin für den Wahlkreis Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg-Prenzlauer Berg Ost zuständig und als Assistenz der Projektleitung tätig.

Kontakt

E-Mail: leonie@esgehtlos.org

Linus Strothmann war von 2016 bis 2019 und von 2019 bis 2021 jeweils als Beteiligungsbeauftragter in den Brandenburger Kommunen Falkensee und Werder (Havel) tätig, wo er unter anderem das Beteiligungsformat »Aufsuchende Losverfahren« entwickelte. In Werder (Havel) führte er den Zukunftshaushalt ein, bei dem erstmals in Deutschland ausschließlich die Kinder und Jugendlichen einer Stadt über einen Bürgerhaushalt entscheiden dürfen. Von 2021 bis 2022 war er als Teamleiter für die Beteiligung junger und zukünftiger Generationen beim Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) tätig. Seit Januar 2023 leitet er das Projekt »Hallo Bundestag – Gewählt. Gelost. Gemeinsam. Wahlkreisräte für die Demokratie.«

Kontakt

E-Mail: linus@esgehtlos.org

Redaktion eNewsletter

Netzwerk Bürgerbeteiligung

c/o Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter

Am Kurpark 6 | 53177 Bonn

E-Mail: newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de